

Welcher Fisch darf auf den Tisch?

Der „Fisch im Wasser“ ist sprichwörtlich gesund, und ihn zu essen – das bestätigen Ernährungswissenschaftler – eigentlich auch. Aber die Sache hat zwei Haken: Erstens sind viele Fische mit Umweltgiften belastet. Und zweitens ist nicht genug für alle da – fast drei Viertel der Bestände sind überfischt oder brauchen dringend ein besseres Management, um den drohenden Kollaps abzuwenden. Aquakulturen sind selten eine Alternative, denn sie bringen ähnliche Probleme mit sich wie die Massentierhaltung an Land. Doch auch wenn derzeit kein Fischprodukt ökologisch unbedenklich ist (vom genügsamen Karpfen einmal abgesehen) – es gibt Unterschiede.

Zur Orientierung haben wir Bestandslage, Haltung, Fangmethoden und Umweltauswirkungen bewertet. Von „dunkelroten“ ■ Fischen sollte man die Finger lassen (Lage „katastrophal“). Bei „hellroten“ ■ ist die Situation „kritisch“, auch sie sind im Moment nicht zu empfehlen. Nur bei „orange“ ■ bestehen derzeit wenig Bedenken (Lage „akzeptabel“). Wir zeigen die aktuelle Lage für das Jahr 2006 und die wichtigsten Trends, auch wenn nicht jeder einzelne Bestand berücksichtigt werden konnte. Und bei vielen Arten kann sich die Lage schnell ändern.

	Fischbestand derzeit nicht gefährdet		Schäden durch Fang oder Zucht mäßig
	Deutliche Anzeichen von Überfischung		Gravierende Folgen für die Umwelt
	Bestand akut bedroht		Katastrophale Umweltauswirkungen

AKZEPTABEL

ART/GRUPPE	HINTERGRUND	BESTAND/HALTUNG	FANGMETHODE / SCHÄDEN
Karpfen <i>Cyprinus carpio</i> 	Nach der Forelle sind Karpfen die wichtigsten Teichfische in Deutschland (Jahresproduktion: circa 11.000 Tonnen). Zudem werden etwa 3000 Tonnen importiert, vor allem aus Tschechien.	 Die anspruchslosen Karpfen gedeihen selbst in flachen und relativ sauerstoffarmen Teichen. Auch aus Öko-Aquakultur (siehe Rückseite).	 Wegen ihrer vorwiegend vegetarischen und zum großen Teil an Ort und Stelle wachsenden Nahrung ist die Zucht von Karpfen auch in konventionellen Betrieben eher unproblematisch.
Hering <i>Clupea harengus</i> 	Lebt in Nord- und Ostsee sowie im gesamten Nordatlantik – in Schwärmen von bis zu einer Million Fischen. Als Beute vieler größerer Tiere spielen Heringe eine wichtige Rolle im Ökosystem. In der Nordsee bahnt sich ein neues Problem an: Es gibt kaum Nachwuchs. Forscher fürchten, dass es den Fischlarven infolge der Meerereswärmung an Nahrung mangelt.	 Norwegischer und Nordsee-Hering dank niedrigerer Quoten für 2006 nicht zu stark befischt. In der westlichen Ostsee stabil.  In der zentralen Ostsee wird zu viel gefischt, der Bestand schrumpft zudem wegen Nahrungsmangel.	Schleppnetze in höheren Wasserschichten, in der Nordsee etwa zehn Prozent Beifang an Makrele und Stöcker. Seltener ist Hering aus Stellnetzfisherei im Handel, bei der kaum Beifang auftritt. Heringe aus der östlichen Ostsee können mit Dioxin belastet sein.
Seelachs (Köhler) <i>Pollachius virens</i> 	Seelachse werden meist in der nördlichen Nordsee, vor Norwegen und bei Island gefangen. Die wichtige Zielart der letzten deutschen Hochseefischer wurde jüngst von der Fischwirtschaft zum „Trendfisch“ erklärt, um die Nachfrage anzukurbeln.	 Bestand weiterhin in gutem Zustand. Eine höhere Nachfrage könnte den Druck auf gefährdete Arten wie Kabeljau mindern – aber die Fischer fangen wegen niedriger Preise und fehlender Absatzmöglichkeiten sogar weniger als erlaubt.	 Fang hauptsächlich mit Grundschleppnetzen, in der Nordsee wenig Beifang. Auch Ringwaden, Langleinen und Stellnetze.  In arktischen Gebieten mehr Beifänge an Kabeljau, dem es dort aber besser geht als in der Nordsee.

ART/GRUPPE

HINTERGRUND

BESTAND/HALTUNG

FANGMETHODE / SCHÄDEN

Makrele*Scomber scombrus*

Makrelen gehören wie Heringe zu den Schwarmfischen und sind wichtige Beute von Haien, Tunfischen und Delfinen. Auf den Markt gelangen meist Fische aus der Norwegischen See, der nördlichen Nordsee und aus dem Gebiet westlich der Britischen Inseln.



Der Nachwuchs der Makrele im Nordost-Atlantik ist weiter stabil. Aber der Bestand wird zu stark befischt und droht zu schrumpfen, wenn nicht bald umgesteuert wird. Vor allem müssen die Kontrollen verbessert werden. Der seit langem kollabierte Nordsee-Bestand wird nicht befischt.



Fang mit Schleppnetzen und Ringwaden, in südlicheren Gewässern mit Schleppangeln. Als Schwarmfische der oberen Schichten lassen sich Makrelen fast sortenrein fangen, im Schleppnetz landen nur etwa drei Prozent Beifang, meist Hering und Stöcker.

Zander*Stizostedion lucioper*

Der Süßwasserfisch stammt aus Ost- und Nordeuropa, wird aber auch hier in Teichen gezüchtet. Obwohl er zu den Barschen zählt, ähnelt der schlanke Räuber dem Hecht - hat aber weniger Gräten!



Kommt meist aus Ost- und Nordeuropa zu uns, zudem aus deutschen Seen und Teichwirtschaft. Zwar ist Binnenfischerei meist eher unproblematisch, es gibt aber kaum Informationen aus den Herkunftsgebieten. Der Ostseebestand wird derzeit wegen Personalmangels nicht untersucht.



Fischerei mit Stellnetzen, Reusen, Ringwaden, Schleppnetzen und Angeln. Zander fressen Fische, Insekten und Würmer. Aquakultur ist im Kommen - mit entsprechenden Problemen, da Zander tierisches Futter brauchen.

Nordseegarnele*Crangon crangon*

Nordseegarnelen oder „Krabben“, einst ein Armeleuteessen, gelten heute als Delikatesse - ihr Fang ist der lukrativste Zweig der deutschen Küstenfischerei. Verarbeitung und Handel sind aber fest in holländischer Hand, zum Pulen wird der Fang bis nach Marokko gefahren.



Bestände gut, Wissenschaftler fürchten dennoch eine latente Überfischung, da die vornehmlich niederländische Winterfischerei Eier tragende Weibchen besonders stark dezimiert. Keine Fangbeschränkungen.



Deutsche Fischer nutzen leichte Baumkurren, auf Kufen gleitende Netze. Holländer setzen teils schweres Gerät ein, das dem Meeresboden schaden kann. Fang auch in den Wattenmeer-Nationalparks; hoher Beifang junger Platt- und Dorschfische.

Miesmuschel*Mytilus spp.*

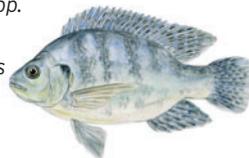
Miesmuscheln stammen meist aus Aquakultur und kommen hauptsächlich aus Holland und Dänemark. Große Mengen werden als Salate und Marinaden wieder exportiert. Die deutsche Produktion schwankt naturbedingt stark und lag im Jahr 2004 bei 15.000 Tonnen.



Muschelbänke im Watt sind durch das Sammeln von Besatzmuscheln geschrumpft. Die Entnahme wird inzwischen geregelt, doch Umweltschützer kritisieren, der neue Plan fürs Niedersächsische Wattenmeer berücksichtige Naturschutzauflagen nur unzureichend. Auch aus Öko-Aquakultur.



Unbedenklich sind Hängekulturen in Netzen (vor allem aus dem Mittelmeer) und „Pfahlmuscheln“ aus Frankreich. Das Sammeln in Muschelbänken im Watt kann artenreiche Lebensräume mit Filterfunktion zerstören.

EXOTISCHE AQUAKULTUREN:**Pangasius***Pangasius spp.*

Pangasius-Welse aus Vietnam kommen verstärkt in die EU, seit die USA den Import auf Druck heimischer Welszüchter verbieten. Meist werden die Fische auf gefluteten Reisfeldern zur Selbstversorgung gehalten. Tilapien (Bild), bei uns noch weniger bekannt, werden oft in China und Taiwan gezüchtet.



Beide Arten werden in Teichen gehalten und ernähren sich vorwiegend vegetarisch. Sie sind robust, gute Futterverwerter und stellen keine hohen Anforderungen an die Wasserqualität. Auch aus Öko-Aquakultur.



Die Tilapia-Wildbestände in Afrika sind schlecht gemanagt.



Die Zucht der anspruchslosen Vegetarier gilt vielerorts als Modell für nachhaltige Aquakultur. Allerdings verdrängen ausgebüchste Tilapien in Asien andere Arten. Wegen der weiten Transportwege Frostfisch wählen - er kommt nicht mit dem Flugzeug, sondern per Schiff zu uns.

ART/GRUPPE

HINTERGRUND

BESTAND/HALTUNG

FANGMETHODE/SCHÄDEN

Sardine*Sardina pilchardus*

Sardinen werden im Atlantik vor Marokko, Spanien und Frankreich sowie im Mittelmeer gefangen. Konserven bei uns stammen zu 90 Prozent aus Marokko, dem Weltmarktführer. Nicht zu verwechseln mit Sardellen (Anchovis), die zurzeit in der Biskaya wegen Nachwuchsmangel kaum befischt werden dürfen.

 Schwärme vor Marokko schwankend. Trawler der EU, die wieder ein Fischereiabkommen mit Marokko hat, könnten die Bestände dezimieren – wie schon in den 90er Jahren. Bestände vor Portugal und Spanien haben sich erholt, bleiben aber sensibel. Im Mittelmeer vermutlich überfischt.

 Schlepptz Fischerei und Ringwaden. Oft werden die Schwärme mit Lampen zum Boot gelockt, dann mit dem Netz umkreist und an Bord gehievt. Beifänge anderer Arten.

Tintenfisch*Loligo oder Illex spp.***Krake***Octopus spp.*

Da Fertiggerichte und exotische Kost beliebt sind, steigt der Bedarf an Tintenfisch. Die zehnamigen Kalmare und Sepien auf dem deutschen Markt stammen meist aus Asien, da Argentinien Bestände seit Jahren schwächeln. Die achttarmigen Kraken werden zumeist vor Marokko und im Mittelmeer gefangen.

 Die kurzlebigen Kalmare und Sepien gelten als relativ resistent gegen Überfischung, küstennahe Bestände werden aber sehr stark genutzt.  Bei Kraken sind kaum noch große Tiere zu finden. Die EU will das Mindestfanggewicht anheben.

 Fang von Sepien und Kalmaren mit Schlepptznetzen und Langleinen. Sie sind wichtige Nahrung für Fische, Wale und Vögel. Vor allem deren Jungtiere leiden unter übermäßiger Fischerei, etwa bei Albatrossen.  Die bodenlebenden Kraken werden mit eher unbedenklichen Fallen gefangen.

Regenbogenforelle*Oncorhynchus mykiss*

Beliebtester deutscher Teichfisch: Über 20.000 Tonnen Jahresproduktion; ebenso viel wird importiert, meist aus Dänemark und Spanien. Die robusten Regenbogenforellen aus Nordamerika haben die bei uns heimischen Bachforellen als Zuchtfisch fast verdrängt.

Betriebe unterschiedlich – kaufen Sie regional und machen sich bei Besuchen selbst ein Bild!  Bachforellen sind durch Flussverbau, Verschmutzung und eingeführte Arten bedroht! Fische im Laden aber meist aus Zuchten. Auch aus Öko-Aquakultur.

 Forellen brauchen tierische Nahrung. Fischmehl und -öl kommen aus umstrittener Industriefischerei.  Öko-Fischfutter hat einen erhöhten Getreideanteil, vergrößert aber die Abwasserbelastung.

Goldbrasse (Dorade)*Sparus auratus***Wolfsbarsch (Loup de Mer)***Dicentrarchus labrax*

Die besonders in Restaurants beliebten Mittelmeerarten stammen meist aus Aquakultur. Die Mengen steigen, die Preise fallen. Griechenland, das wichtigste Herkunftsland, produziert inzwischen fast 38.000 Tonnen Goldbrassen und 24.000 Tonnen Wolfsbarsch jährlich. Wildfänge sind viel teurer und bei uns kaum im Angebot.

In Aquakultur wird Eiproduktion hormonell angeregt. Jungtiere kommen nach 50 Tagen zur Mast in Netzgehege, Lagunen, Gräben oder Teiche. Auch aus Öko-Aquakultur.  Wildbestände im Mittelmeer werden – wie fast alle Arten dort – schlecht gemanagt.

 Wolfsbarsch-Wildfänge in der Biskaya und im Ärmelkanal auch mit Trawlernetzen, in denen Delfine verenden. In der Aquakultur sind Küstenverbauung, Fischmehlfütterung, Abwässer, beengte Haltung und Antibiotikaeinsatz problematisch.

Alaska-Seelachs*Theragra chalcogramma*

Der Deutschen liebster Fisch steckt in Fischstäbchen und Schlemmerfilets. Fang nördlich von Japan und im Beringmeer. 38 Prozent der Ware kamen 2005 aus den USA, der Rest aus Russland. Von dort gelangte das meiste über China zu uns: Dort wird der Fisch importiert, aufgetaut, filetiert und wieder eingefroren.

 US-Fischerei gut gemanagt und am MSC-Zertifikat (Marine Stewardship Council) zu erkennen.  Russische Bestände überfischt, teils illegale Anlandungen. Ware aus China qualitativ minderwertig.

 Fang mit riesigen Schlepptznetzen. Futtermangel bei Seelöwen in Alaska führte 1997 nach Rechtsstreit zu Sperrgebieten für Trawler um die Liegeplätze der Robben. Auswirkungen der Fischerei aufs Ökosystem nach wie vor umstritten.

ART/GRUPPE

HINTERGRUND

BESTAND/HALTUNG

FANGMETHODE / SCHÄDEN

Heilbutt

Hippoglossus spp. und Reinhardtius hippoglossoides



Heilbutte streifen in den Tiefen der Nordmeere umher und sind für Plattfische relativ schlank, aber groß: Bis zu drei Meter große Exemplare des Weißen Heilbutts wurden früher gefangen. Neuerdings wird die Art in geringen Mengen in Aquakultur gezüchtet. Den kleineren Schwarzen Heilbutt gibt es meist als Räucherware.

 Weißer Heilbutt extrem überfischt. Schwarzer Heilbutt nur wenig besser. Wissenschaftler fordern für beide Arten einen Erholungsplan.
 Selten in den Handel kommt der Pazifische Heilbutt. Er wird gut gemangt, die Bestände sind stabil.

 Langleinen und Schleppnetze, als Beifang Rotbarsch, Grenadier, Haie und Rochen. Teilweise Schleppnetzverbot zum Heilbutt-Schutz, das auch anderen Arten nützt. Als fettreiche, langlebige Art kann Heilbutt mit Umweltgiften belastet sein.

Hoki (Neuseeländischer Langschwanz-Seehecht)

Macruronus novaezelandiae



Noch vor wenigen Jahren hoffte die Fischwirtschaft, die Tiefseeart könne als ökologisch unbedenkliche Alternative den Kabeljau in Schlemmerfilets ersetzen. Die Art trägt sogar das MSC-Zertifikat für nachhaltige Fischerei.

 Bestände sind bereits um 80 Prozent geschrumpft, obwohl die Fangmenge von 250.000 Tonnen im Jahr 2001 auf nun nur noch 100.000 Tonnen gesenkt wurde.

 In den Schleppnetzen der Hoki-Fischerei verenden auch Haie, Robben und Seevögel, darunter geschützte Albatrosse, außerdem werden empfindliche Tiefsee-Lebensräume zerstört.

Seehecht

Merluccius spp.



Der Europäische Seehecht lebt vor allem in der Biskaya und im Mittelmeer, seltener in der Nordsee. In Tiefkühlkost finden sich aber meist südamerikanische Arten, da für die kollabierten europäischen Bestände „Wiederauffüllungspläne“ mit niedrigen Quoten gelten.

 Beim nördlichen Bestand scheint der 2004 eingeführte Erholungsplan zu greifen; für den noch stärker überfischten südlichen Bestand gilt ein solcher Plan erst seit 2005. Verwandte, importierte Arten meist ebenfalls überfischt.

 Wie bei allen Schleppnetz-Fischereien auf bodenlebende Arten viel Beifang. Außerdem Fang mit Langleinen, denen auch Haie und Seevögel zum Opfer fallen.

Kabeljau / Dorsch *Gadus morhua*
G. macrocephalus, G. ogac

Schellfisch

Melanogrammus aeglefinus



Nachdem Kabeljau (Bild) in der Nordsee so stark dezimiert wurde, dass sich das Fischen kaum noch lohnt, stammt das Gros der Kabeljaue heute aus der Barentssee, wo die Lage viel besser ist. Für Verbraucher ist aber nicht erkennbar, aus welchem Fanggebiet die Ware stammt. Der Nordsee-Bestand des verwandten Schellfischs ist in gutem Zustand.

 Noch gute Bestände in der Barentssee. Allerdings werden die Fangquoten um etwa 25 Prozent überschritten.
 Kabeljau in der Nordsee drastisch dezimiert und kaum noch befischbar. Auch in der Ostsee ist die Bestandslage schlecht; im westlichen Teil sieht es etwas besser aus als im Osten.

 Meist Grundsleppnetze, welche die Bodenfauna schädigen; viel Beifang und zu kleine Fische. Außerdem Leinen sowie Stellnetze, in denen jedes Jahr tausende Kleinwale ertrinken.
 Weil Schellfisch mit Kabeljau gefangen wird, gefährdet die Fischerei die Erholung des Nordsee-Kabeljaus.

Scholle

Pleuronectes platessus

Seezunge

Solea solea



Schollen (Bild) und Seezungen werden in der Nordsee mit schweren Baumkurren - Schleppnetzen, die auf Kufen über den Boden walzen - in einer gemischten Fischerei gefangen. Beide Plattfische graben sich gerne im Sand ein und werden durch vor das Netz gespannte Ketten aufgeschucht.

 Zwar wurde der Fangdruck auf Nordsee-Schollen 2005 deutlich reduziert, dennoch bleibt er zu hoch. Bei der Fischerei auf Seezungen werden bis zu zwei Drittel der mitgefangenen Schollen wieder über Bord geworfen.
 Lage der Nordsee-Seezunge gut, aber schwacher Nachwuchs.

 Hoher Beifang durch „Scheuchketten“. Für jeden marktfähigen Plattfisch geht ein Vielfaches an Fischen, auch Kabeljau, ungenutzt über Bord - meist tot. In der südlichen Nordsee wird der Meeresboden in weiten Teilen mehrmals im Jahr „umgepflügt“, was die Vielfalt der Bodenlebewesen dort stark reduziert.

ART/GRUPPE

HINTERGRUND

BESTAND/HALTUNG

FANGMETHODE/SCHÄDEN

Atlantischer Lachs

Salmo salar

Pazifischer Lachs

Oncorhynchus spp.



Bei uns gibt es meist Lachs aus norwegischer Aquakultur, viel weniger pazifischen Wildlachs. Zwar konnte der Antibiotikaeinsatz in Lachs-farmen durch Impfungen stark reduziert werden. Doch viele Probleme bleiben: Weltweit verdrängen entflozene Zuchtlachse wilde Artgenossen und verbreiten Krankheiten; Futterreste und Fäkalien verschmutzen das Wasser.

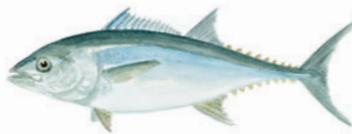
 Wilde Atlantische Lachse sind seltener denn je, in den meisten Flüssen fehlt er. Nur der geschützte Ostsee-Bestand wächst langsam. Heute stammt fast jeder angebotene Atlantik-Lachs aus Käfigen. Auch aus Öko-Aquakultur.  Pazifischer Wildlachs mit MSC-Siegel in gutem Zustand.

 Umstritten ist die Fischerei zur Fütterung: Mehr als 650.000 Tonnen Farmlachs fressen pro Jahr weltweit etwa 1,5 Millionen Tonnen Fischmehl, meist aus Sardellen, Sardinen und Sandaalen.  Bei Öko-Lachs niedrigere Besatzdichten und deshalb weniger Parasiten und Krankheiten.

Tunfisch *Thunnus spp.*

Bonito *Katsuwonus pelamis*

Schwertfisch *Xiphias gladius*



In Japan erzielen die Sushiarten Großaugen- und Roter Tun (Bild) Kilopreise von 500 Dollar. Da lohnt die - von der EU subventionierte - Käfigmast im Mittelmeer. Der „Farm-Tun“ wird aber als Jungtier wild gefangen und mit Fisch gefüttert. Weißer Tun (Albacore), Gelbflossentun und Bonito enden meist in Dosen. Importe meist aus den Philippinen, Seychellen und Ecuador.

 Nicht überfischt sind nur Gelbflossentun aus dem Pazifik und Weißer Tun aus dem Ostpazifik. Der atlantische Rote Tun ist stärker befishcht denn je, obwohl einige Bestände auf der Roten Liste stehen. Schwertfische sind generell überfischt, der Nordatlantik-Bestand ist laut Roter Liste „gefährdet“.

 Langleinenfischerei mit ungefähr 40 Prozent Beifang: Millionen Haie, Schildkröten und Vögel fallen ihr jährlich zum Opfer. Aufdrucke wie „Delfinfreundlich gefangen“ sind Augenwischerei: Die Ringwadenfischerei auf Gelbflossentun gefährdet Delfine und andere Arten, auch zu junge Tunfische landen im Netz.

Rotbarsch *Sebastes marinus und Sebastes mentella*



Die Tiere leben bis zu 1000 Meter tief im Nordatlantik, ihre Bestände sind weitgehend unerforscht. Bekannt ist aber, dass Rotbarsche bis zu 75 Jahre alt werden, spät geschlechtsreif werden und lebende Junge gebären. Für Überfischung sind solche Arten sehr anfällig.

 Alle Bestände stark dezimiert oder ihr Zustand ist unklar, bei einigen gibt es zu wenig Nachwuchs - die Erholungschancen stehen schlecht. Auch der Tiefseebestand von *S. mentella*, von dem das Gros der Filets in unseren Kühltheken stammt, ist nun offenbar stark überfischt.

 Fabrikschiffe stellen Rotbarschen mit Schleppnetzen nach, in deren Öffnungen mehrere Fußballfelder passen würden. Die Netze berühren den Boden nicht, wenig Beifang.  Fang der Tiefseeart *S. mentella* auch mit Grundsleppnetzen, welche die Bodenfauna schädigen.

Dornhai *Squalus acanthias*

und andere Haie



Viele der weltweit mehr als 500 Haiarten sind gefährdet. Dornhai, auch in der Nordsee gefangen, ist als „Schillerlocke“ oder „Seeaal“ im Handel. Er wird erst mit zehn bis 20 Jahren geschlechtsreif, die Weibchen bringen nach zwei Jahren Tragzeit bis zu 20 Junge zur Welt.

 Dornhaifänge in der Nordsee sanken seit den 60er Jahren um 80 Prozent. Auch im Nordatlantik ist der Bestand kollabiert. Haie werden weltweit schlecht gemanagt, auch die EU hat kaum Daten. Bedroht sind selbst Tiefseehaie, die oft als ungewollter Beifang sterben.

 In EU-Gewässern Langleinen- und Kiemennetzfischerei, dazu Beifang in allen Fischereigeräten und Wassertiefen. Für Haifischflossensuppe werden nur die Flossen abgeschnitten und die oft noch lebenden Tiere ins Meer geworfen. Im Atlantik ist diese Praxis verboten.

ART/GRUPPE

HINTERGRUND

BESTAND/HALTUNG

FANGMETHODE/SCHÄDEN

TIEFSEEFISCHE:
Leng *Molva molva*
Blauleng *Molva dypterygia*
Granatbarsch / Atlantischer Sägebauch *Hoplostethus atlanticus*
und andere



Wegen Fischmangel an der Oberfläche und weil immer bessere Technik es zulässt, machen Trawler zunehmend Jagd auf Tiefseearten, die besonders in Frankreich hohe Preise erzielen. All diese Arten, von denen der Leng (Bild) die bekannteste ist, vermehren sich in der kalten, nahrungsarmen Tiefsee nur langsam und sind deshalb schnell überfischt. Besonders fatal ist die Fischerei auf Laichzusammenkünfte.

 Alle Arten schlecht untersucht und überfischt. Wissenschaftler empfehlen drastische Fangreduktionen, aber die EU-Minister senkten die Quoten für 2006 nur um zehn Prozent. Stellnetze in der Nordsee unterhalb von 200 Metern Wassertiefe werden verboten - Medien hatten über massenhaften Beifang von Haien in Netzen am Meeresgrund berichtet.

 Schleppnetze und Kiemenetze sowie Langleinen in bis zu 1800 Metern Tiefe. Extrem hoher Beifang seltener Tiefseearten, darunter viele Haie. Grundschieppnetze zerstören Biotope wie Kaltwasserkorallen: Artenreichtum und ökologische Bedeutung dieser Lebensräume in den Tiefen des Atlantik haben Biologen erst in jüngster Zeit in Staunen versetzt!

Shrimps Kaisergranat (Scampi) diverse Arten



In Deutschland haben pazifische Arten wie „Tiger Prawns“ den Eismeergarnelen den Rang abgelassen. 25 Prozent der weltweit verkauften Shrimps kommen aus Farmen in Lateinamerika und Asien. Die Bestandslage der Warm- und Kalt-, Süß- und Salzwassergarnelen ist sehr unterschiedlich, oft fehlen Daten. Da viele Bestände zurückgehen, konzentriert sich die Fischerei auf neue Arten.

 Verheerende Umweltfolgen durch Shrimps-Aquakulturen: Mangroven werden gerodet, Gewässer verseucht, Wildbestände für Besatz und Futter geplündert - Arbeitsplätze entstehen kaum. Auch aus Öko-Aquakultur.  Kaisergranat um die iberische Halbinsel stark dezimiert, andere Bestände aber stabil.

 Fischerei auf Wildbestände mit größtem Beifangproblem: Pro Kilo Shrimps gehen fünf bis zehn Kilo andere Meerestiere in die Netze. Nach FAO-Daten entstehen 27 Prozent aller Beifänge weltweit in der tropischen Shrimps-Fischerei.

Flussaal
Anguilla anguilla



Die Aal-Larven treiben aus dem Laichgebiet im Westatlantik mit dem Golfstrom nach Europa. Hier steigen sie als „Glasaale“ in die Flüsse auf und wachsen heran. Jahre später ziehen sie zurück zum Meer. Aale vermehren sich nicht in Gefangenschaft! Ware stammt meist aus Aquakultur in den Niederlanden, Dänemark, Italien.

 Der Europäische Aal droht - anders als die übrigen hier behandelten Arten - auszusterben! Der Bestand schrumpfte binnen 20 Jahren um 99 Prozent. Glasaale werden zum Besatz gefangen und als Delikatesse verzehrt. Jährlich werden tausende Aale in Flusskraftwerken.

 Der Fang in Flüssen, Seen und Teichen erfolgt mit Angeln, Aalkörben, Stellnetzen und Schleppnetzen. Er wirkt sich nicht auf andere Arten oder die Umwelt aus, gefährdet aber den Fortbestand des Aals selbst!

Viktoriabarsch
Lates niloticus



Die Ansiedlung des bis zu zwei Meter langen Fisches im Viktoriasee in den 60er Jahren hatte verheerende Folgen für das Ökosystem: Von Hunderten dort vorkommenden Buntbarscharten starben mehr als die Hälfte aus, die traditionelle Fischerei ist ausgelöscht.

Eigentlich wäre es sinnvoll, den Viktorebarsch zu dezimieren. Doch die Fischerei verläuft weitgehend unkontrolliert. Und den Menschen nützt sie nicht viel, denn die teuren Filets gehen fast vollständig in den Export. Viele soziale Probleme haben sich durch diesen Handel verschärft.

 Heimische Arten werden als Köder weggefangen. Zudem belastet der Transport von frischen Filets auf dem Luftweg die Umwelt: Der Flug von Nairobi nach Frankfurt verbraucht etwa zwei Liter Kerosin pro Kilo Barsch.